

Südtiroler warten auf die Rückwanderung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 17

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-641539>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

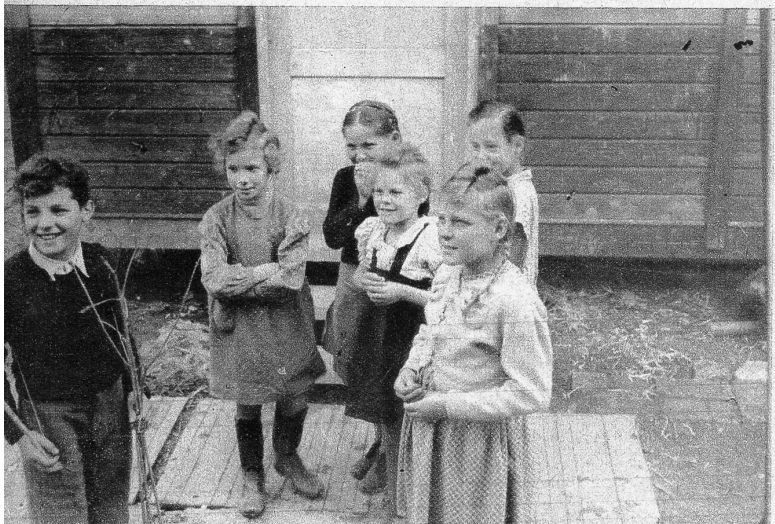
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

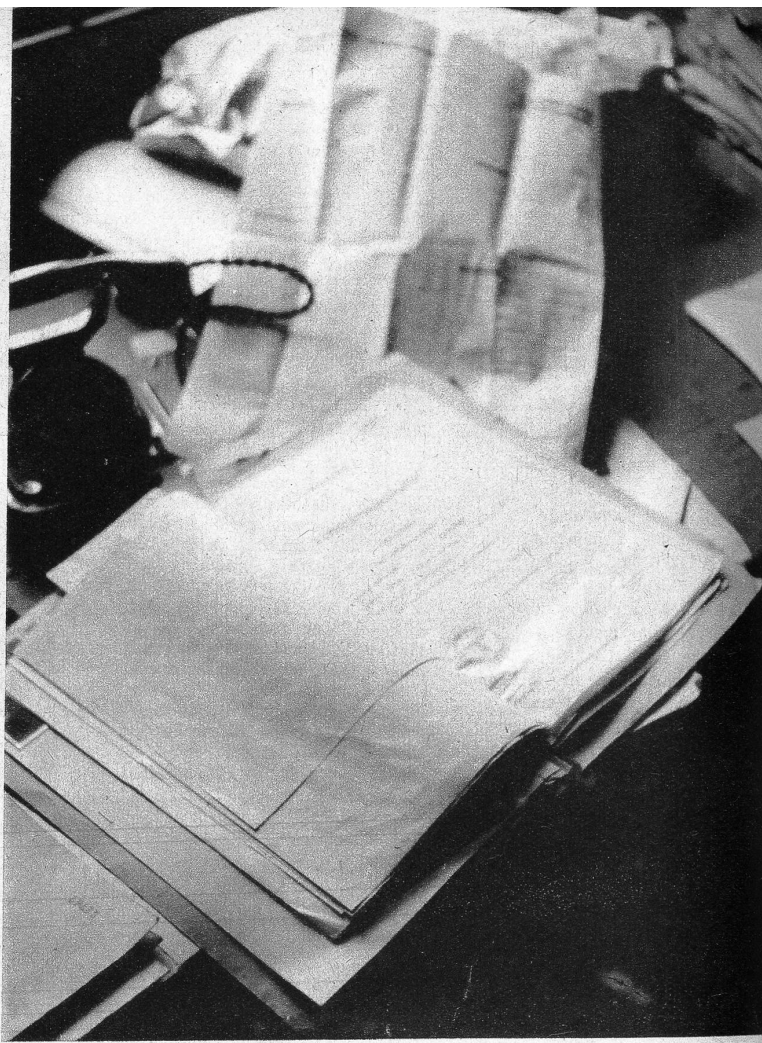
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Auf dem Weg zum Südtiroler Dorf zwischen Innsbruck und dem Sieglanger kommt man an einem hunderte von Metern langen Trümmerfeld vorbei, wo die Wracks der im Krieg zusammengeschnittenen Flugzeuge und Motorfahrzeuge zusammengetragen sind



Vor allem kinderreiche Familien wurden im Sieglanger untergebracht, so dass es zwischen den Baracken manchmal wie in einem Kindergarten zugeht



Ein Schicksal zwischen Aktendeckeln. Alle Zivilstandspapiere der Südtiroler, die für Deutschland optiert haben, sind in einzelnen Dossiers zusammengefasst, die zusammen eine ganze Baracke beanspruchen. Hier werden sie von einem Südtiroler Beamten bearbeitet, der seit Jahren nichts anderes tut und der auch die Akten vor der Vernichtung in den Kriegswirren gerettet hat

Südtiroler warten auf die Rückwanderung



Das von der Schweizer Spende erstellte Barackendorf auf dem Sieglanger bei Innsbruck, wo Südtiroler untergebracht sind, die noch nicht in ihre Heimat zurückkehren können

Durch Versprechungen irregeführt und durch einen Druck von oben verängstigt, haben sich zur Hitlerzeit 120 000 Südtiroler entschlossen, nach dem Norden auszuwandern und die deutsche Staatsbürgerschaft anzunehmen. Von diesen sind tatsächlich 70 000 ausgewandert und teilweise im Nordtirol geblieben, teilweise aber über das ganze Reich und die eroberten Gebiete verstreut worden. Nach dem Abkommen Gruber-De Gasperi haben nun diese ehemaligen Südtiroler das Recht, in ihre Heimat zurückzukehren. Wer letztes Jahr mit Befriedigung von diesem Abkommen Kenntnis nahm, möge sich heute aber hüten, zu glauben, dass die Südtiroler bereits wieder in Strömen über den Brenner zurückgeflutet seien. Im Südtirol haben sich nämlich inzwischen die Italiener breit gemacht; solange diese nicht evakuiert sind, gibt es für die ursprünglichen Einwohner keinen Platz, und sie müssen warten. Wie lange? Darüber können wir so wenig wie sonst jemand Auskunft geben. Inzwischen ist das Land Nordtirol mit Südtirolern überfüllt, die dort sehr ungern gesehene Aufenthalter sind, da die herrschende Wohnungs- und Ernährungsnot den brüderlichen Gefühlen nicht sehr zuträglich ist. Viele dieser Südtiroler haben bei dem wechselvollen Schicksal, das sie «daheim im Reich» erlebten, alles verloren und stehen heute vor dem Nichts. Unter schwierigsten Umständen müssen sie in allen möglichen Behelfslagern kampieren.

Um etwas zur Linderung ihrer Not beizutragen, hat die Schweizer Spende auf dem Sieglanger bei Innsbruck ein Barackenlager mit vollständiger Ausrüstung, d. h. Oefen, Beleuchtung und Schlafstellen gestiftet, das von der Landeshauptmannschaft Tirol übernommen und geführt wird. Wir hatten Gelegenheit, das mit einem Kostenaufwand von 227 000 Franken mustergültig errichtete Barackendorf zu besichtigen. Es kann 500 Leute aufnehmen. In einer Baracke haben die alten

Ein Bewohner des Lagers, der in die Wehrmacht aufgeboten war und nun mit zahlreichen Schicksalsgenossen auf die Rückkehr wartet



Die Südtirolerinnen sind sehr ordentlich. Alle Wohnungen trafen wir in tadellos aufgeräumtem und sauberem Zustand an, keine Kleinigkeit bei der vielköpfigen Bewohnerschaft



Fritz Keller, ein gebürtiger Emmentaler, der im Auftrag der Schweizer Spende das Barackendorf erstellt hat. Er ist der populärste Schweizer in Innsbruck



Noch ein Werk der Schweizer Spende: Auf der Anhöhe Schönblick in Arzl oberhalb Innsbruck bauen österreichische Arbeiter unter Leitung von Fritz Keller ein Säuglingsheim für 46 Säuglinge. Der Kredit der Schweizer Spende hierfür beträgt 80 000 Franken. Das fertige Heim wird nachher vom Schweizerischen Arbeiterhilfswerk übernommen und ein Jahr lang geführt, dann wird es der Stadt Innsbruck geschenkt

alleinstehenden Männer ihre Schlafstätten, in den andern aber sind die Familien untergebracht, die je nach Kinderzahl über ein bis drei Zimmer verfügen. Viele der jetzt dort wohnenden Frauen sind Witwen. Gross ist ihre Armut, aber eines besitzen sie doch wieder, das sie am höchsten schätzen. Sie haben wieder ein eigenes Dach über dem Kopf und können als abgeschlossene Familie leben. Alle Einwohner des Dorfes sind, wie sie uns selbst sagten, mit ihrer Wohnstätte sehr zufrieden.

In einer Baracke ist das Register aller Südtiroler untergebracht. Für jeden einzelnen Südtiroler, der für Deutschland optiert hat, ist eine umfangreiche Mappe angelegt worden, in der mit deutscher Gründlichkeit alle Akten eingheftet sind. Wir sehen da zuerst die Optionsurkunde, dann die Entlassung aus dem italienischen Bür-

gerrecht, die Kopie des deutschen Bürgerbriefes, die Quittung dafür, dass der Bürgerbrief erhalten wurde, dann Akten über die Wiedersiedelung, Arbeitseinsatz, Militärdienst, Gerichtsurteile usw.

Diese Archivbaracke enthält gewissermassen das Zivilstandsregister aller ausgewanderten Südtiroler. Sie ist das Beweismittel für jeden einzelnen, dass er das Recht hat, nach dem Südtirol zurückzuwandern. 120 000 Mappen mit ebenso vielen Schicksalen in einer Baracke der Schweizer Spende, das ist heute das Problem Südtirol. Es wird erst gelöst sein, wenn in jeder Mappe ein Doppel eines neuen italienischen Bürgerbriefes und eine Niederlassungsurkunde für Südtirol eingheftet sein wird. Bis dann warten die Südtiroler, warten auf dem Sieglanger, warten in ganz Nordtirol als ungern gesehene Flüchtlinge...

Arthur Baur.